

diese selbst, von den Missionsgesellschaften und Mitarbeitern zur Verfügung gestellt und vielfach erstmalig veröffentlicht (die graphischen Darstellungen von Alice Bühring) über Predigt und Schule, ärztliche Mission, werdende Volkskirchen, Charakterköpfe von Vorkämpfern und Führern daheim und draußen sowie Aufnahmen fremder Kulturen und Religionen (aus Nord-, West-, Süd- und Ostafrika, Britisch- und Niederländisch-Indien, Ostasien, Ozeanien und der islamischen Welt). Schmidlin.

Schmidt, P. W., S.V.D. Der Ursprung der Gottesidee. Band 5: Nachträge zu den Religionen der Urvölker Amerikas, Asiens und Australiens. XXXVIII u. 929. S. in 8°. Münster i. W. 1934. Preis: geh. 27.— RM., geb. 29.50 RM.

P. Schmidts Lebenswerk „Ursprung der Gottesidee“ schreitet rüstig voran. — Obschon noch fern dem Abschluß, stehen die großen ausladenden Linien und zusammenschließenden Bogen der Urreligionen der Menschheit bereits in eindrucksvoller Sichtbarkeit und edler Schönheit vor uns. Der vorliegende Band ist der 4., der den Urvölkern gewidmet ist, der 5. in der Reihe des Gesamtwerkes. Ein 6. Band, der demnächst erscheinen soll, wird das zusammenschauende Ergebnis aus dem Studium der Urreligionen bringen und schon kündigt der unermüdlich schaffende Autor zwei weitere Bände an: die Religionen der Nomaden-Hirtenvölker Asiens und Afrikas. Der vorliegende Band bringt „Nachträge“ zu Band 2 und 3, zum ganz kleinen Teil Materialien, die in diesen beiden Bänden übersehen wurden oder dem Verfasser nicht zugänglich waren; der bei weitem größere Teil aber bringt stofflich Neues, das erst nach Erscheinen der genannten Bände, z. T. eben dadurch veranlaßt, veröffentlicht worden ist. Etwa $\frac{1}{3}$ dieser Nachträge sind Ergänzungen zu Band 2, u. zw. ausschließlich den nordamerikanischen Urkulturen geltend. Das letzte Achtel enthält Ergänzungen zu Band 3, zu den Religionen der Altstämme Asiens und Australiens: Semang-Pygmäen auf Malakka, Negritos auf den Philippinen, Samojuden und Tungusen, und einigen süd-ostaustralischen Völkern.

P. Schmidt ist kein Konstrukteur, der aus Massenstoffsammlungen nette Theorien baut; Schmidt ist als Methodiker der wissenschaftliche Asket, der in tausend kleinen Handgriffen entsagungsvoll sich vorbereitet, um auch nur ein Ergebnis, aber dann unverrückbar und unverlierbar herauszuarbeiten. Wohl nur der Fachgelehrte, der einen solchen an tausend Seiten fassenden Band in den Händen hält, weiß abzuschätzen, welche ungeheure Fülle ganz ins Tiefe und Einzelne gehender Kleinarbeit vorausgehen mußte, um Ergebnisse von dieser Tragweite so scharf geprägt und gesondert und doch wieder ineinandergreifend hervortreten zu lassen.

Nordamerika ist, dank der Arbeiten Schmidts heute eines der bestbestellten religionsgeschichtlichen Arbeitsgebiete der Erde. Jahrzehntelange Schulung setzt der Verfasser in stand, unter den Altstämmen Nordamerikas drei kulturhistorische Schichten nach ihren religiösen Charakteristika scharf zu umreißen und voneinander abzuheben: die Ost-Gruppe der Nord-Zentral-Kalifornier (Maidu-Patwin), die West-Algonkin sowie der algonkinisierte Sioux-Stamm der Winnibago bilden die älteste Schicht; ihnen folgt die West-Gruppe der Nord-Zentral-Kalifornier (Yuki-Gruppe) mit den ihnen kulturverwandten Ost-Algonkin; die dritte, relativ jüngste Schicht der Urstämme bildet die Selish-Gruppe. Alle drei Schichten haben durch die neuen Forschungsarbeiten Schmidts hinsichtlich ihrer religiösen Auffassungen und kulturellen Betätigungen neues Licht gewonnen. Auf Grund einer bis in die letzte Tiefe reichenden kulturhistorischen Analyse erweisen sich diese ältesten Indianergruppen Nordamerikas als Träger eines Hochgottglaubens von ganz besonderer Klarheit, Festigkeit und Innigkeit. Der Schöpfungsgedanke insbesondere erreicht eine erstaunliche Höhe: die creatio ex nihilo, die Schöpfung der Welt und des Menschen durch einen

bloßen Willensakt des höchsten Wesens tritt mit nicht zu verkennender Deutlichkeit hervor. Die Schöpfungsmythen sind von Schönheit und Würde, im Leben der Indianer selbst von überragender Bedeutung nicht bloß für ihre Religion, sondern auch ihre gesamte sittliche, soziale und wirtschaftliche Betätigung. Der Schöpfungsgedanke bildet den Hauptgegenstand ihrer größten religiös-nationalen Kultzeremonien, die Grundlage alles Unterreiches in der Jugendweihe (Nord-Zentral-Kalifornier). Die Erde wird in der Auffassung der ältesten der drei Schichten durch das höchste Wesen geschaffen, während in der folgenden jüngeren Schicht der Schöpfer ein wenig Erde aus dem chaotischen Urmeer durch Tauchen heraufholen läßt und sie dann auf den Wasserflächen zum Anwachsen bringt. In der ältesten Form des Schöpfungsgedankens wird der Leib des Menschen (des Stammelternpaares) vom Höchsten Wesen aus Erde gebildet und ihm sodann — bei Nord-Zentral-Kaliforniern und Algonkin — Leben, Wachstum und Sprache eingehaucht; jünger ist die Menschenschöpfung aus Stöcken oder Federn. Bei einem Yuki-Stamm schafft sich der Stammvater eine Frau, die seine Schwester ist, aus seiner eigenen Rippe. Mit Recht meint Schmidt, daß hier christlich-missionarische Beeinflussung nicht ohne weiteres bejaht werden dürfe. Eine solche Schöpfungs idee ist jedenfalls nicht älteste Bildung; Beweis dafür, daß hier der Stammvater mit dem höchsten Schöpferwesen bereits in eine Person zusammengefloßen ist. Vermutlich haben hier jüngere lunarmythologische Gedankengänge eingewirkt. In einer alten Mythe der Kato-Kalifornier schafft das Höchste Wesen die Frau unmittelbar aus dem Nichts, allein durch seinen schöpferischen Willen. Neben den Schöpfungsberichten erscheinen Sintflutmythen, in denen die geschaffenen Menschen (mehrmals) aus sittlichen Motiven („Sündenfall“) vernichtet werden; auch hier erweisen sich die lunarmythologisch eingekleideten Sintflutsagen deutlich als jüngeren Ursprungs. Die kultische Verehrung des Höchsten Wesens geschieht in Gebet, Opfer und in den herrlichen religiösen Zeremonien, die wahrhaft den Namen „Liturgie“ verdienen. Nicht bloß Akt des Glaubens, sondern auch des Kultes ist das Aussprechen des Namens des Höchsten Wesens; es wird als „Vater“ angesprochen und nennt die Menschen seine Kinder. Bei den Maidu führt es den einzigartigen Namen „O h n e t o d“, der offenbar seine Ewigkeit zum Ausdruck bringen soll. Das sind einige Züge der ältesten Religion der nordamerikanischen Indianer, einer Religion, die zu den Grundelementen ihrer Kultur — einer der ältesten Menschheitskulturen überhaupt — gehört und die sie in wesentlich gleichen Formen ihr eigen nannten, als sie noch in unmittelbarer kultureller Berührung standen. Das ist der Glaube, den die Urväter des Indianervolkes mit sich brachten, als sie in paläolithischen Zeiten aus dem Nordosten Asiens nach dem Nordwesten Amerikas als dessen wirklich erste Entdecker auf der damals breiten Landstraße, der heutigen Beringstraße in die neue Heimat hinüberwanderten.

Ein Auszug aus dem 2. und 5. Bande erschien vor kurzem in englischer Sprache als Wiedergabe mehrerer 1932 am Manchester College in Oxford gehaltener Vorlesungen. Diese Ausgabe ist für weitere Kreise bestimmt und soll auch die der kulturhistorischen Religionsgeschichte noch skeptisch oder ablehnend Fernstehenden von der Brauchbarkeit, ja einzigen Möglichkeit dieser Methode überzeugen und wesentlich, nur mit Hilfe dieser Methode gewonnene und überhaupt gewinnbare Ergebnisse vorlegen. Es wurde an anderer Stelle bereits angeregt, eine ähnliche Ausgabe mit Ausschnitten aus dem monumentalen Gesamtwerk auch in deutscher Sprache herauszubringen für Kreise, die an den „Großen Schmidt“ nicht herankommen. Es sei diese Anregung auch an dieser Stelle wiedergegeben.

Über das von Schmidt für die Religionen der ältesten Menschheitsvölker Erarbeitete wird die Religionsgeschichte — wir getrauen uns das auszusprechen — nicht wesentlich mehr hinauskommen. Es werden neue Materialien angesammelt, neue Linien dem Gesamtbild eingezeichnet werden; an den strukturellen Grundzügen wird Wesentliches nicht mehr geändert, hinzugefügt oder abgebrochen werden können. L. Walk - Wien.